

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 2 (1946)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Wintermonat 1946

2. Jahrgang Nr. 11

30. Jahrgang der „Mitteilungen“

Von schlechtem und von rechtem Schweizerdeutsch

von Paul Dettli

(Fortsetzung)

Der Keim muß nicht in der Schule, er kann auch in der Familie aufgehen. Irgendeinem beobachtenden Geist kann es auffallen, daß die Mundart manches einfacher und ansprechender auszudrücken vermag als die Schriftsprache. Für Aufgebot und Angebot kann ihr einfaches Pott genügen, das auch in allpott oder alli pott - so oft wie auf einer Gant Pott auf Pott folgt - enthalten ist; ein Kind, das Botengänge oder Einkäufe besorgt, pottet oder postet; der Briefträger oder Briefbote heißt vielerorts einfach Pott, wogegen Dienstboten kurz Dienste genannt werden. Müßten wir nicht freudig solche Ausdrücke festhalten, statt sie für die kraftloseren schriftsprachlichen hinzugeben?

Oder warum sollten auch bei uns die Tage im Frühling „länger und wärmer werden“, im Herbst „kürzer und kühler oder kälter werden“ statt z' lange und z' warme und z' chuele oder z' chalte? Allgemein: ist es nicht ein Beweis der Überlegenheit der Mundart, daß sie vieles mit einfachen Zeitwörtern sagen kann, wofür der Schriftsprache nur ein Eigenschaftswort mit „werden“ zu Gebote steht? Abem Bättle aarmet me nööd, aber me uuwäädet. Wer riüchet am Guet, aarmet am Muet, d. h. am Gemüt. - Wenn es bei uns käfelet oder chääselet oder chüedräckelet, riecht oder schmeckt es im Gebiet der Schriftsprache nach Kaffee, Käse oder Kuhmist. Nur mit großem Wortaufwand vermöchte die Schriftsprache sinngemäß wiederzugeben: es Schneielet, es beielet (d. h. Schneeflocken wirbeln durch die Luft wie